

der Stammbaum der Beiruter Fragmente keineswegs in einem unlöslichen Widerspruch zu der Angabe des Cod. Borgianus steht. Daß damit allerdings mit nichten die Autorschaft Abû-l-Farağs am arabischen Diatessaron auch positiv bewiesen ist, verhehlt sich der gelehrte Verfasser selbst am wenigsten. Doch ist er offenbar — und mit Recht! — geneigt, einer mit großer Bestimmtheit auftretenden Überlieferung, gegen die sich keinerlei ernste Schwierigkeiten ergeben, Glauben zu schenken.

Nach einer über die beiden vollständigen Hss. und die Geschichte der Edition des arabischen Diatessaron orientierenden Einleitung (S. 1—8) behandelt E. zunächst (S. 9—22) die Rubriken des Cod. Borgianus (S. 23—31), die Beiruter Fragmente bzw. die auf diese bezüglichen Verlautbarungen Cheïkhos, um dann in eine eindringende Untersuchung ihres Stammbaums einzutreten (S. 32—58), in der er sich mit großer Gelehrsamkeit und nicht geringem Erfolge bemüht, die hier als Schreiber namhaft gemachten Persönlichkeiten historisch zu identifizieren und damit zeitlich festzulegen. Am Schlusse einer Zusammenfassung seines Resultats (S. 59 f.) spricht er mit großer Entschiedenheit die Hoffnung aus, es werde das „vermißte syrische Diatessaron“ noch aus der nestorianischen Patriarchatsbibliothek oder von einem anderen Zentrum nestorianischen Kirchentums her ans Licht treten. Falls diese Hoffnung sich nicht schon auf irgend ein bestimmtes Wissen stützt, möchte ich ihr äußerst skeptisch gegenüberstehen. Und sollte selbst tatsächlich ein syrischer Diatessarontext in nestorianischem Besitz irgendwo noch existieren, so würde derselbe wohl kaum etwas anderes darstellen, als es offenbar schon im 9. Jahrhundert die Hs. Bar 'Alis bot: eine in mehr oder weniger engem Anschluß an die Stoffverteilung des alten Tatianeischen Werkes wesentlich aus dem Text der Pesittâ hergestellte Evangelienharmonie. Dem bereits vom hl. Aḡrēm schwerlich mehr in seiner reinen Urgestalt gekannten Buche des 2. Jahrhunderts kämen wir damit kaum um einen einzigen Schritt näher.

Anhangsweise bietet G. Graf eine auf eigenen photographischen Aufnahmen beruhende Edition des Textes der Beiruter Fragmente mit einem sorgfältig die beiden Vollhss. und das gesamte Material bisheriger Drucke berücksichtigenden kritischen Apparat. Möchte diese in ihrer schlichten Anspruchslosigkeit doch nicht eine vollendete philologische Akribie verleugnende Beigabe für eine nach der so wenig befriedigenden Arbeit Ciascas dringend notwendige Neuausgabe des ganzen arabischen Textes vorbildlich werden.

Dr. A. BAUMSTARK.

Извѣстия на българското археологическо дружество. — *Bulletin de la Société archéologique Bulgare*. Band I und II. Sophia (Imprimerie de l'Etat) 1911 und 1912. — X, 244 S., 20 Tafeln. — 298 S., 1 Tafel. (In Kommission bei O. Harrassowitz.)

Der machtvolle Aufschwung des jungen bulgarischen Nationalstaates, dessen Heer von Kirk-kilisse bis vor die Tore Konstantinopels in heroischen Kämpfen sich die staunende Bewunderung Europas erzwungen

hat, ist neben der Vorbereitung derartiger Waffentaten in kaum geringerem Maße der Pflege kultureller Aufgaben zugute gekommen. Von dem zielbewußten Eifer, mit dem das wissenschaftliche Leben Bulgariens sich speziell der reichen Denkmälerwelt des Landes zuwendet, legt die glänzend ausgestattete periodische Publikation einer eigenen Archäologischen Gesellschaft beredtes Zeugnis ab, deren zwei erste Bände hier leider nur eine verhältnismäßig kurze Anzeige finden können.

Von vornherein muß im Rahmen dieser Zeitschrift auf eine Berücksichtigung der vorchristlichen Monumenten gewidmeten Veröffentlichungen verzichtet werden, von denen ein Aufsatz von B. Filow über einige Prachtstücke antiker Plastik (Marmortorso einer weiblichen Kolossalstatue; römischer Sarkophag von griechisch-orientalischem Typus; Bronzestatuetten einer Athena Nike) im Nationalmuseum zu Sofia (I S. 1—22) und ein solcher von G. I. Kazarow über neue bulgarische Mithrasdenkmäler (II S. 46—69) wenigstens namhaft gemacht seien. Aber auch eine eingehende Würdigung der ebenso zahlreichen, als teilweise hervorragenden christlichen Denkmäler, mit denen das *Bulletin* bekannt macht, kann hier aus Raumgründen nicht versucht werden. So beschäftigt sich K. Škorpil (I S. 121—154) in eingehender Untersuchung mit dem Plan des alten Tirnovo und den monumentalen Resten seines Gebietes. I. Ivanow führt (I S. 55—80) in Verbindung mit geschichtlichen Notizen die Ruinen der Prespainseln in Macedonien vor, deren eine im 10. Jahrhundert die Residenz des Zaren Samuel trug. Je eine Arbeit von entsprechendem Umfang wird durch Filow (II S. 99—146) der Festung von Hissar-Bania und ihrer Basilika bzw. durch Ivanow (II S. 191—230) den Ruinen der im Jahre 1231 von Zar Assen II. restaurierten Feste bei Stanimaka und dem benachbarten Kloster Bačkovsko gewidmet, während V. N. Zlatarski (II 231—247) nach den noch rechtzeitig von ihr gefertigten Kopien die seit 1883 zerstörte altbulgarische Inschrift behandelt, die von dem Restaurationswerke Assens II. Kunde gibt. Über die bei Plevna aufgedeckten Reste einer großen dreischiffigen christlichen Basilika mit Mosaikfußboden und Bruchstücken lateinischer Inschriften wird (I S. 203—214) von K. Valev berichtet. Ausgrabungen zu Kadine-most im Distrikt von Kustendil, über die ein Bericht von Ivanow (I S. 163—202) erstattet wird, haben u. a. die Ruinen einer Kirche des 14. Jahrhunderts bloßgelegt. Eine arme christliche Nekropole des 5. oder 6. Jahrhunderts bei dem Dorfe Saparevska-bania, die (II S. 185—189) durch Kazarow, und eine Grabanlage des 6.—9. Jahrhunderts bei Plevna, die (I S. 159—162) durch Filow beschrieben wird, überragt an Bedeutung eine ausgemalte altchristliche Grabkammer in Sofia mit geometrischen Mustern, Symbolischem, Kreuz in Gloriole und Kranz und den Brustbildern der vier Erzengel Michaël, Gabriël, Rafaël und Uriël, zu deren

Beschreibung (I S. 1—22) Kazarow und H. Tatchew sich vereinigt haben. Als eine besonders wertvolle Arbeit hatte ich schon oben S. 160 diejenige von P. Koïtchew über bulgarische Holzschnitzerei (I S. 81—104) beiläufig hervorzuheben Gelegenheit. Nach einleitenden Ausführungen über das Technische führt sie an der Hand eines ungemein reichen Illustrationsmaterials einen wahren Schatz von Türen, Ikonostasien, Bischofsthronen, Kanzeln und Lesepulten in oft bezaubernder Holzsulptur vor. Ich kann ihr nicht angelegentlich genug Nachahmung für andere Teile der orthodoxen Welt wünschen. Kaum minder dankbar wird man für eine Publikation einzelner kunstvoller Paramente sein, wie sie (II S. 15—45) durch P. Moutaftchiew für je ein Epigonation vom Jahre 1636 mit einer Darstellung der sog. Ἀνάστασις im abwärts gerichteten *descensus*-Typus und vom Jahre 1727 mit einer solchen der Verklärung und für ein Antimension vom Jahre 1727 mit Kreuz und griechischer und slawischer Inschrift geboten wird. Neben einer wieder von Ivanow (II S. 1—14) gebotenen Beschreibung altbulgarischer und byzantinischer Ringe, soweit eine sichere Datierung möglich ist, des 13.—15. Jahrhunderts ist endlich noch eine besonders bemerkenswerte Untersuchung von Zlatarski zur byzantinischen Numismatik (I S. 29—54) hervorzuheben, der zufolge die ältesten bislang bekannt gewordenen bulgarischen Münzen durch Zar Assen II. (1228—1241) geschlagen wurden, während die schon Assen I. und Peter beigelegten vielmehr auf Johann Alexander und dessen Sohn Michaël zurückgehen.

Von den Monumenten des Prespagebietes sind namentlich eine byzantinische Kreuzkuppelkirche des hl. Germanos und eine wohl noch frühchristliche dreischiffige Basilika eines hl. Achilles mit Narthex und dreigliedrigem Bema beachtenswert. Die früher für römisch gehaltene Festung von Hissar-Bania ergab sich bei genauerer Untersuchung als eine altbyzantinische Anlage der Justinianischen Zeit. Noch früheren Ursprungs ist die von ihr umschlossene ursprünglich dreischiffige und mit einem hölzernen Satteldach gedeckte Pfeilerbasilika mit Narthex und einziger nach außen dreiseitig abschließender Apsis, die Filow, der sie in das 4. oder den Anfang des 5. Jahrhunderts setzen möchte, als eine Erscheinung von abendländisch-hellenistischem Gepräge mit San Clemente in Rom vergleicht, an das namentlich die skulptierten Marmorplatten ihrer Chorschranken erinnern. Auch die Festung bei Stanimaka umschließt an der Kirche der hl. Jungfrau von Petritzos einen hübschen Sakralbau allerdings erst des 12. Jahrhunderts. Das im Jahre 1083 gegründete Kloster von Bačkovo war ursprünglich im Besitz georgischer Mönche und hat eine aus dem 14. Jahrhundert stammende Gruftkirche, die im Jahre 1643 ausgemalte Hauptkirche der Verkündigung vom Jahre 1604 und eine Kirche der allerheiligsten Dreifaltigkeit und des hl. Nikolaos vom Jahre 1840 aufzuweisen. Unter den Stücken der Kleinkunst, die es beherbergt, steht in seiner reichen Edelmetallfassung ein Gnadenbild der Madonna mit georgischer Inschrift vom Jahre 1310 obenan. Nicht wenige der behandelten Denkmäler kirchlicher Architektur weisen auch Reste von Freskobemalung auf, denen, so dürftig sie im einzelnen Falle auch sein mögen, noch sorgfältigere Beachtung zu schenken wäre.

Außer den größeren Aufsätzen enthält das Bulletin unter der Rubrik *Археологически вѣсти* (*Nouvelles archéologiques*) kürzere Notizen vermischten Inhaltes (I S. 215—222. II S. 257—268), in deren Rahmen u. a. die in den letzten Jahren abgerufenen deutschen Koryphäen archäologischer Forschung A. Michaelis, O. Puchstein und R. Kekule von Stradonitz sympathische Nachrufe gefunden haben, einen von Filow redigierten Jahresbericht über die archäologischen Entdeckungen in Bulgarien in den Jahren 1909—1910 bzw. 1910—1911 (I S. 222—229. II S. 268—287), Bücherbesprechungen und eine — allerdings recht bescheidene — Bibliographie. Der bulgarische Text war im ersten Bande dem der Sprache Unkundigen nur durch kurze erläuternde Bemerkungen zu dem französischen Inhaltsverzeichnis einigermaßen erschlossen. Im zweiten Bande wurden statt dessen in sehr dankenswerter Weise den einzelnen Aufsätzen leidlich eingehende französische Resumés angefügt. Vielleicht ließen sich diese noch etwas ausführlicher gestalten und durch eine entsprechend kürzere Inhaltsangabe auch wenigstens die wichtigsten Mitteilungen über Neufunde sich bequemer zugänglich machen. Ich denke in letzterer Beziehung an Dinge wie die vom Standpunkte unserer Zeitschrift aus besonders wichtigen Notizen über die hochbedeutsamen Entdeckungen im Untergrunde der Sophienkirche zu Sofia (I S. 220 f. II S. 259 ff.). In jedem Falle sollte so viel als möglich geschehen, um die Verwertung des reichen Inhalts dieser erstklassigen Publikation auch weiteren Gelehrtenkreisen zu erleichtern, da sich auf dem Gebiete der christlichen Archäologie und Kunstgeschichte des Ostens künftig nicht wird mitarbeiten lassen, ohne ihren Fortgang aufmerksamst zu verfolgen.

Dr. A. BAUMSTARK.

D) LITERATURBERICHT.

(Mit freundlicher Unterstützung der Herren Mechitharistenpater P. Ferhat in Smyrna und Pfarrverweser K. Kaiser in Scherzingen.)

Bearbeitet vom Herausgeber.

AB. = *Analecta Bollandiana*. — ACQR. = *The American Catholic quarterly review*. — AE. = *Ἀρχαία λογική ἐφημερίς*. — AER. = *American ecclesiastical review*. — AG. = *Annales de Géographie*. — AH. = *Azagrakan Handes*. — AIBL. = *Académie des Inscriptions et Belles Lettres. Comptes rendus*. — AJPh. = *The American journal of Philology*. — An. = *Anahit*. — ARB. = *Académie Royale de Belgique. Bulletin de la classe des lettres et des sciences morales et politiques*. — ASAE. = *Annales du service des antiquités de l'Égypte*. — ASPH. = *Archiv für slavische Philologie*. — AStNSL. = *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen*. — Ath. = *Ἀθηναῖς*. — AV. = *L'Ateneo Veneto*. — B. = *Bessarione*. — BALAC. = *Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie*